

***lěska** ‘Haselnussstrauch, Haselstaude’ (vgl. etwa tschech. *liska*, aslowak. *leska*, slowak. *lieska*, poln. *laska*, slowen. *leska*; s. ESSJA XIV: 239 ff.):

— ***Lěščachъ** ‘bei den Leuten, die bei der Haselstaude wohnen’, Ableitung mit dem Bewohnernamensuffix ***-jan-** (Lokativ Plural) von ***lěska**:

1289/95 *Lechstach* (Urb. Melk, fol. 23), 1302/22 *Lechstach* (Öst. Urb. III/1, 139), 1432 *Lestorf* (FRA II/59, 264), 1456 *Lestorff* (GB IX, 143): **Lehsdorf** D, Gem. Raxendorf, GB Melk, ÖK 36. Eindeutschung nach ca. 830, da das entlehnte slavische *ě* im Deutschen nicht mehr den Wandel zu *ie* mitmacht (s. WIESINGER 1986: 27). Das slavische *šč* wurde offenbar als *s(s)t* übernommen (s. etwa SCHWARZ 1960: 282 f.), die Namensform mit *-chst-* ist durch den Zusammenfall von *-hs-* und *-ss-* im Deutschen (s. KRANZMAYER 1956: § 33e) zu erklären. Als entlehntes Etymon nicht auszuschließen wäre auch ***Lěšъčachъ** (oder nach Ausfall des *ъ* und Assimilation des *s*: ***Lěščachъ**), eine ***-jan-**Ableitung von *lěšъkъ* ‘kleiner Wald’ (vgl. *Piesting* unter ***pěsuku** – ***Pěsucinīt** ā). – Lit.: HONB IV 1972: 32; SCHUSTER II 1990: 460 L 97 (wohl ***Lěščach** [allerdings morphologisch falsch interpretiert]).

Beachte auch die häufigen slowenischen Toponyme (mit dem Bewohnernamensuffix, aber im Nominativ Plural) *Lešane*, *Lešče*, *Leše* (s. BEZLAJ I 1956: 338).

— ***lěščьnъ, -a, -o** ‘Haselstauden-’, Ableitung mit adjektivischem ***-ъn-**Suffix von ***lěska**:

— — ***Lěščьnica** ‘Fluss, wo die Haselnusssträucher sind, Hasel(stauden)bach’, Verkürzung von ***lěščьna rěka** o. dgl., Ableitung auf ***-ica** von ***lěščьna**:

1294 *de Lehnitz* (FRA II/21, 79), 1300 *Lehsnitz* (ebda. 96), 1342 *Lechnitz* (AÖG 9, 252), 1369 *Lechnitz* (Not. Bl. 1853, 264), 1423 *Lechnitz* (Not. Bl. 1859, 263): **Lexnitz** D, Gem. Dobersberg, GB Waidhofen an der Thaya, ÖK 6; vgl. dort den **Lexnitzbach**, ÖK 6/7. Eine Substitution von slav. *šč* durch dt. *s(s)* erscheint zwar ungewöhnlich (siehe die Substitutionen nach HOLZER 2001a: 92 f.), wäre aber nach SCHWARZ 1960: 282 wohl vor 1050 denkbar; möglich wäre aber auch, dass *šč* als *st* entlehnt wurde und im Deutschen dann das *t* in der Sequenz *-stn-* ausgefallen ist bzw. assimiliert wurde, so dass *-s(s)n-* entstand (es könnte auch im Slavischen schon vor der Eindeutschung *šč* zu *š* assimiliert worden sein, vgl. dazu BEZLAJ I 1956: 339). Als Folge des Wandels von dt. *-hs-* zu *-ss-* wurde *-ss-* durch *-hs-* ersetzt (s. KRANZMAYER 1956: § 33e1). Bei einer etwaigen Herleitung aus slav. ***Lěšьnica** ‘Waldbach’ müsste man für das Deutsche eine frühe Wiedergabe des ursprünglichen slavischen *s* vor *n* als *sch*-artiges *s* annehmen, das sich dann noch als „falsches“ *-hs-* im Namen festgesetzt haben müsste. Auf jeden Fall liegt wegen der Widerspiegelung von slav. *ě* als dt. *e* eine Entlehnung nach ca. 830 (s. WIESINGER

1986: 27) vor. – Lit.: HONB IV 1972: 54; SCHUSTER II 1990: 474 L 150 (slav. **Lěščьnica*).

Beachte z. B. auch *Lišnice* in Böhmen (s. PROFOUS II 1949: 633 f.), slowak. *Liešnica* neben *Lěščnica* und slowen. *Lešnica* (s. BEZLAJ I 1956: 338 f., mit Literatur), poln. *Leszczna* sowie als Eindeutschungen aus dem Bayernslavischen *Leesten*, *Lehsten* und *Lösten* (s. EICHLER – GREULE – JANKA – SCHUH 2001: 102 ff., mit Literatur) und als Eindeutschungen aus dem Altsorbischen *Lehesten*, *Lösten* (s. EICHLER II 1987: 113, 151).

Lěsu** (und evtl. späteres [?]lěsь**, s. unten) ‘Wald’ (vgl. etwa aksl. *lěsь*, tschech., slowak. *les*, slowen. *les*, russ. *les*; s. VASMER II 1967: 485):

um 1120/30 *predium apud Liezam* (Trad. Klosterneuburg, Nr. 49): unermittelt; nach ANB 674 vielleicht identisch mit *Dürnleis* D, Gem. Nappersdorf-Kammersdorf, GB Hollabrunn, ÖK 23, was dann für eine Herleitung aus **Lysь* (mit langem *y*) (diese Etymologie vertreten das ANB und SCHUSTER II 1990) sprechen würde. Der einzige Beleg mit *ie*-Schreibung weist allerdings auf eine Herkunft aus **Lěsu* und nicht **Lysь* (slav. lang *y* würde durch dt. *ī* substituiert werden, s. HOLZER 2001a: 92 f.), was wiederum die Identifizierung mit *Dürnleis* ausschließt. Deutsches *ie* an der Stelle des slavischen *ě* zeigt, dass es sich um eine sehr alte Entlehnung (vor ca. 830, s. WIESINGER 1986: 27) handeln muss. – Lit.: ANB 674; SCHUSTER II 1990: 479 L 168.

Beachte auch die Ortsnamen *Nový Les*, *Vysoký Les* und *Lesík* in Böhmen (s. PROFOUS II 1949: 504 f.).

— ***lěsinu**, **-ā**, **-a** und evtl. späteres ?***lěsьnь**, **-a**, **-o** (s. unten) ‘Wald-’, Ableitung mit adjektivischem *-*in*-Suffix bzw. *-*bn*-Suffix von ***lěsu** bzw. ***lěsь**:

— — ***Lěsinīt’ā** ‘Waldbach’, Verkürzung von **lěsinā rēkā/wadā* o. ä., Ableitung auf *-*īt’ā* von ***lěsinā**:

(a): 1002 *predium ... inter Durran Liezniccham et Triezniccham* (D HII, Nr. 22), 1033 C 1735 *XX regales mansos ... inter montem qui dicitur Chumberc et flumen Lesnic* (D KoII, Nr. 197), 1120 C um 1200 *terminus usque Liesnikhe et sicut Liesnikhe defluit ad Hadvpartesdorf* (AÖG 9, 256); (b): 1166 *una curia, que apud Liesnich est posita* (Codex Falkenstein, Nr. 80), 1177/85 *H. et A. et O. Vituli de Liestniche* (Trad. Klosterneuburg, Nr. 539; Dat. nach BUB IV/1, Nr. 852), 1185/92 *O. de Listnich* (ebda. Nr. 377), 1289 *Otto von Liesnich* (Urk. Wr. Bsp., Nr. 7), 1348 *von Liesnich* (HHStA, Hs. W 49, Bd. 8, Nr. 42, fol. 49r), 1378 *Liesnikch* (QGW II/1, 226), 1413 *Ober, Nider Liesing* (LICHNOWSKY V: Nr. 1376): (a) **Dürre Liesing**, Gewässername, Quellfluss der Liesing, Verwaltungsbezirk Mödling, ÖK 58, bzw. **Liesing**, die, Gewässername, mündet in Schwechat (Verwaltungsbezirk Wien-Umge-

bung, ÖK 59) von links in die Schwechat, ÖK 59, bzw. (b) **Liesing**, Name des 23. Wiener Gemeindebezirkes, ÖK 58. Frühe Entlehnung (vor ca. 830, s. WIESINGER 1986: 27), da slav. *ě* als *ē* eingedeutscht wurde und dann als *ie* erscheint, aber nach ca. 780 (s. HOLZER 2001a: 92 f., 102), da slav. *s* ursprünglich durch dt. *z* substituiert wurde. Das *-t-* zwischen *-s-* und *-n-*, das sich in zwei Belegen findet, ist wohl sekundär eingeschoben, eine Herkunft des Namens aus **Lěščinīt'ā* 'Bach, an dem Haselnusssträucher wachsen' von **Lěškā* 'Haselnussstrauch' mit regulärer Eindeutschung von slav. *šč* als *st* daher weniger wahrscheinlich. In der ersten Nennung ist der unterscheidende Zusatz ahd. *durri* 'trocken, dürr' vorangestellt. – Lit.: ANB 673; HONB IV 1972: 61; SCHUSTER II 1990: 478 f. L 166; WEIGL – EHEIM 1976: 7; WIESINGER 1985b: 349 (, **Lěšbnika* 'Waldbach' [...], was semantisch zu den älteren Flußnamen *Wien* und *Weidling[bach]* paßt“).

— — ***Lěšbnica** 'Waldbach', Verkürzung von **lěšbna rěka* o. ä., Ableitung auf **-ica* von ***lěšbna**: s. unter **lěska* – **Lěščbnica*.

— (?) ***lěšьkь** 'kleiner Wald', Ableitung mit dem Diminutivsuffix **-ьk-* von ***lěšь**:

— (?) ***Lěšьčachь** oder vereinfacht und assimiliert (?) ***Lěščachь** 'bei den Anrainern des kleinen Waldes', Ableitung mit dem Bewohnernamensuffix **-jan-* (Lokativ Plural) von ***lěšьkь**: s. unter **lěska* – **Lěščachь*.

***Ličь** (PN; zu **lice* 'Gesicht, Wange' mit dem Suffix **-j-*, s. SVOBODA 1964: 116, 130; vgl. auch atshech. *Ličko, Liček, Licek* [s. SVOBODA 1964: 131, 136, 195] und russ. *Liče, Ličko*, bulg. *Ličo* bei MOROŠKIN 1867: 112):

— ***Ličowь, -a, -o** '... des **Ličь*', Ableitung mit possessivischem **-ow-*Suffix (wohl analogisch statt **-ew-*) von ***Ličь**:

1200/15 C 14. JhI *datum in Litschöwe* (NÖLA, StiA Zwettl, Urk. 19; Dr.: StiftungsB Zwettl, 111 [nach C 14. JhI]), 1385 *in der alten Litschaw: Litschau* ST und GB, bzw. im Beleg von 1385 abgekommener Name, bei Litschau ST und GB, ÖK 5. Eindeutschung nach ca. 1050 mit *tsch* für slav. *č* (s. KRANZMAYER 1956: § 41a). Die bairische Diphthongierung zu *ei* in der Erstsilbe unterbleibt – wenn nicht evtl. die Eindeutschung ohnehin erst unmittelbar nach Abschluss der Diphthongierung stattgefunden hat – infolge der Kürzung des ursprünglich langen *ī* zu *i* im Slavischen. – Lit.: ANB 678; SCHUSTER II 1990: 485 f. L 193 und L 193a.

Beachte auch *Ličkov*, dt. *Litschkau*, in der Tschechischen Republik: 1359 *Joh. de Liczkow* (s. PROFOUS II 1949: 607).

***lipa** ‘Linde’ (vgl. etwa tschech. *lípa*, slowak. *lipa*, slowen. *lipa*, russ. *lipa*; s. VASMER II 1967: 499):

— ***lipьнъ, -а, -о** ‘Linden-’, Ableitung mit adjektivischem *-*ьн*-Suffix von ***lipa**:

— — ***Lipьnica** ‘Linden-’, Verkürzung einer Verbindung des Adjektivs **lipьna* mit einem femininen Substantiv (wohl **rěka* ‘Fluss, Bach’ o. dgl.), Ableitung auf *-*ica* von ***lipьna**:

1175 *G. de Libenze* (MITIS 1910: 114), 1294 *Lidbnitze* (FRA II/21, 79), 1369 *Limpcz* (Not. Bl. 1853, 264), 1435 *Lybnicz* (Urk. Dürnst. Chorh., Nr. 220): **Liebnitz** D, Gem. und GB Raabs an der Thaya, ÖK 7. Der slavische Name mit ursprünglich langem *ī* hätte bei der gegebenen althochdeutschen Entlehnung (das slavische Etymon erlebte noch den Wandel des intersonoren -*p*- zu -*b*- im Deutschen um ca. 1050, s. KRANZMAYER 1956: § 27a4) nach einer Übernahme mit *i* diphthongiert werden müssen, vgl. etwa den steirischen Ortsnamen *Leibnitz* (970 als *Lipnizza* belegt, siehe ZAHN 1893: 300). Da dies nicht der Fall war, muss man daraus schließen, dass noch vor der Eindeutschung im Slavischen dieses Raums die Kürzung von *ī* zu *i* in der Erstsilbe dieses mehrsilbigen Wortes stattgefunden hat; angesichts des im Norden Österreichs gelegenen *Liebnitz* und des im Süden gelegenen *Leibnitz* wäre abgesehen von variierenden Eindeutschungszeiten auch denkbar, dass sich die slavische Innovation dieser Vokalkürzung von Norden nach Süden ausgebreitet hat (beachte etwa auch das ebenfalls im GB Raabs an der Thaya gelegene *Fistritz* [s. unter **Bystra* – **Bystrica*], die im GB Horn gelegenen Orte *Fuglau* [s. unter **Bukelь*/**Bukolь*/**Bukalь* – **Bukel’ a*/**Bukol’ a*/**Bukal’ a*] und *Fugnitz* [s. unter **bukь* – **Bukowьnica*] oder das im GB Melk gelegene *Filsendorf* [s. unter **Byl-šь*]). – Lit.: ANB 670; SCHUSTER II 1990: 477 f. L 164.

Beachte auch die Orte namens *Lipnice* in der Tschechischen Republik (s. PROFOUS II 1949: 624 f.).

***listь** ‘Blatt’ (vgl. etwa tschech., slowak., poln., slowen., russ. *list*; s. VASMER II 1967: 500 f.):

— ***listьнъ, -а, -о** ‘Blatt-, Blätter-’, Ableitung mit adjektivischem *-*ьн*-Suffix von ***listь**:

— — ***Listьникь** ‘Blatt-, Blätter-’, Verkürzung einer Verbindung des Adjektivs **listьнъ* mit einem maskulinen Substantiv, Ableitung mit substantivierendem *-*ik*-Suffix von ***listьнъ**:

1179//96/1204 *Listinich XXX denarios* (Trad. Formbach, Nr. 211), 1339 *Listnik*, 1343 *Listnikch*, 1420 *Lystnich*, 1474 *Listling*, 1540 *Listing* (Urb.

Klamm, fol. 69), 16. Jh. *Listling* (NÖW I, 288): **Liesling** D, Gem. Buchbach, GB Gloggnitz, ÖK 105. Vor *t* konnte im Deutschen schon früh *s* statt *z*, das von etwa 780 bis ins 13. Jh. hinein (s. etwa HOLZER 2001a: 92 f., 102) slavisches *s* substituierte, auftreten (vor *t* gibt es in unserem Deutsch kein *s*, das nicht *sch*-artig wäre); sekundäres, auf slavischem **-bnik-* beruhendes deutsches *-(l)ing*-Suffix. – Lit.: HOLZER 2002: 2; anders: ANB 674; SCHUSTER II 1990: 479 L 167.

Beachte auch slowen. *Listnica* und poln. *Listownica* (s. ŠMILAUER 1970: 113).

(?)***Lobъ** und (?)***Loboda** (PN; **Loboda* nach PROFOUS II 1949: 648 [unter *Lobendava*] zu **loboda* [neben **lebeda*] ‘Melde, Atriplex’, s. auch EICHLER II 1987: 139 zum Ortsnamen *Lobitzsch*, mit Literatur; davon als Kurzform **Lob-*; vgl. atschech. *Lobek* [s. SVOBODA 1964: 111], apoln. *Łobacz*, *Łobasz*, *Łoboda* (s. SSTNO III: 326) sowie den Beinamen *Łoboda* bei PROFOUS II 1949: 647 [mit Literatur] und sorb. *Lobak*, *Łoboda*, *Łobodka* bei WENZEL II/1: 250 f.):

davon wohl: vor 12. JhM C 13. Jh. *villam Lobestorf* (Urb. Passau I, 327; Dat. nach M. Weltin, NÖLA [mündl.]), 1154 C um 1335 *H. de Lobetestorf* (OÖLA, StiA Baumgartenberg, Hs. 5, fol. 45v; anders OÖUB II, Nr. 179 [aus verschollenem Orig.]: *-dorf*), 25. 3. 1304 *von Lobstorf* (HHStA, Urk.), 1320 *Lobstorf* (FRA II/10, 177), 1323 *Lobsdorf* (Urk. Geras), 1396 *Lazdorf* (LB A. IV.): **Loosdorf** D, **Schloß Loosdorf** Schl, Gem. Fallbach, GB Laa an der Thaya, ÖK 24. Übernahme des jeweiligen slavischen Personennamens in die deutsche starke Flexion. – Lit.: ANB 685; HONB VIII 1981: 174; SCHUSTER II 1990: 497 L 232.

Beachte auch die tschechischen Toponyme *Lobeč*, *Lobendava*, *Lobkovice* und *Lobšice* in Böhmen (s. PROFOUS II 1949: 646 ff.) sowie *Lobodice* in Mähren (s. HOSÁK – ŠRÁMEK I 1970: 544).

***Loch(-)n-** (PN; Kurzname aus **Loch-* [zu einem mit **Lo-* anlautenden Namen plus **-ch*-Suffix, s. zu letzterem SVOBODA 1964: 109 f., 114] und einem Suffix mit [hinterem Vokal plus] **n*, s. SVOBODA 1964: 155-162, MIKLOSICH 1927: 8 f.; vgl. apoln. *Łochyński* [s. SSTNO VII: 137 f.):

— ***Loch(-)nici** ‘die Leute des **Loch(-)n-*’, Ableitung mit dem patronymischen Suffix **-ic-* (< **-it'* - < **-itj-*) von ***Loch(-)n-**:

1347 *Planckenlehen an der Lochnicz* (NÖLA, Urk., Nr. 5435), 1369 *auf der Lochentz*, 1369 *Stainpach an der Lochnitz*, 1375 *an der Lochnytz*, 1377 *in der Lochnicz*, 1449 *an der Lochnitz*, 1455 *an der Lochnitz*, 1469 *ein lehenn zu lochnitz ... vier güter gelegen zu Lochnitz*, 1497 *in der Lochnitz*, 1515 *auf der*

Lachmitz (Bl. f. Lk. 1901, 485): **Lonitzberg** ZH, Gem. Steinakirchen am Forst, GB Scheibbs, ÖK 53; vgl. auch den in den Ewixenbach mündenden **Lonitzbach** (auf der ÖK 1:50 000 nicht verzeichnet), den Geländennamen **Lonitzgraben** (Verwaltungsbezirk Scheibbs, ÖK 53) sowie den Hofnamen **Lonitzbauer** (Lonitzberg 17). (Der Ortsname wurde sekundär auf den Bach übertragen.) Der Name zeigt den für das Tschechische (allgemein Westslavische) typischen Reflex *c* aus urslav. *tj*; das Anthroponym **Loch-nъ* stellt eine Erweiterung des Personennamens **Lochъ* (vgl. PROFOUS II 1949: 654) dar, der als Name auf **-chъ* ebenfalls für das Tschechische (Westslavische) charakteristisch ist. (Zum späteren Ausfall des *ch* im Deutschen siehe KRANZMAYER 1956: § 34i7 und § 34k4.) – Lit.: HOLZER 2001: 74 (slav. **Lochynici*); ferner: SCHUSTER II 1990: 496 f. L 230 (slavisch, Ableitungsbasis aber unsicher).

Beachte auch den Ortsnamen *Lochenice* in Böhmen (1143/48 *in villa Lochinich*, 1352/85 *Lochinicz*, 1359 *de Lochenicz*; aus *Lochynici*, s. PROFOUS II 1949: 652 f.) (vgl. auch HOLZER 2001: 74) und *Lochynia* in Polen (s. PROFOUS II 1949: 653, mit Literatur).

***lojъ** ‘Talg, Unschlitt’ (vgl. ksl. *loi*, tschech. *lůj*, slowak. *loj*, slowen. *loj*, russ. *loj*; s. VASMER II 1967: 513):

— ***Lojъсь**, Ableitung mit dem Diminutivsuffix **-bc-* von ***lojъ**:

(1) 1343 *Laertzpach*, 1367 *Laetschpach*, 1400 *Leytzpach*: **Latschbach** (Einzelhof bzw. Örtlichkeit), Gem. Gaming, Verwaltungsbezirk Scheibbs, ÖK 71. Sekundärer *r*-Einschub vor *tz* im ersten Beleg. – Lit.: ERICSON-FILZWIESER 1977: 55 (verfehlt zu slav. **Loka* < **Lōka* ‘Wiese’).

(2) 1354 *Laeutzpekchen Lehen*, 1480/90 *Latzspach*: **Latschbach** (Einzelhof bzw. Örtlichkeit), Gem. Gresten, Verwaltungsbezirk Scheibbs, ÖK 53. – Lit.: ERICSON-FILZWIESER 1977: 55 (w. o.).

Slav. *oj* wurde als *öü* eingedeutscht, das sich schließlich zu *a* entwickelte (s. KRANZMAYER 1956: § 22a); das alte deutsche (*t*)*z* wechselte später mit *tsch*, vgl. auch SCHUSTER II 1990: 485 zu *Litschgraben*: „[A]uffallend ist der nicht nur in niederösterreichischen OrtsN häufig zu belegende Wechsel von *tz* mit *tsch*“. Es könnte ursprünglich auch der Gewässername **Lojъnica* mit **-bn-*Suffix, das in den eingedeutschten Nennungen schon ausgefallen ist, zugrunde gelegen sein.

Beachte auch kroat. *Lojnica*, russ. *Lojnica*, bulg. *Lojane* oder elb- und ostseeslav. **Lojov* (dt. *Löja*) (s. ŠMILAUER 1970: 113).

— (?)***lojънь**, **-a**, **-o** ‘Talg-’, Ableitung mit adjektivischem **-bn-*Suffix von ***lojъ**:

— — (?)***Lojъnica** ‘Bach, wo der Talg ist’, Verkürzung von **lojъna rěka* o. ä., Ableitung auf **-ica* von ***lojъna**: s. unter **lojb* – **Lojbъcъ*.

***lorpa** oder ***lorpъ** ‘Pflanze (v. a. Wasser- und Sumpfpflanze) mit besonders breiten, löffelartigen Blättern’ (vgl. etwa osorb. *lopa* ‘Schlangenzwurz, Calla; Wiesenknöterich, Polygonum bistorta’, nsorb. *lopa* ‘Gemeiner Froschlöffel, Alisma plantago-aquatica; Schlangenzwurz, Calla’, als älteren sorbischen Beleg u. a. *lopa* ‘Wasserwegerich’, maked. dial. *lop* ‘lilienähnliche Wasserpflanze [wächst am Ochrider See]’ sowie poln. *lapa* ‘Pfote, Tatze’, *lapiniec* ‘Bärlapp, Lycopodium clavatum’, russ. *lopouchij* ‘mit großen Ohren’; s. SCHUSTER-ŠEWC II: 776 f.):

— ***lorъпъ, -a, -o** ‘mit Pflanzen mit besonders breiten, löffelartigen Blättern’ o. ä., Ableitung mit adjektivischem **-bn*-Suffix von ***lorpa**/***lorpъ**:

— — ***Lorъnica** ‘Fluss/Bach, wo Pflanzen mit besonders breiten, löffelartigen Blättern wachsen’, Verkürzung von **lorъna rěka* o. dgl., Ableitung auf **-ica* von ***lorъna**:

1233 C 14. JhI *de Lobentz* (FRA II/3, 397), 1385 *Lobrnicz* (LB A. III., 330), ca. 1423 *Lobnitz* (Not. Bl. 1859, 224), 1460 *Lobnicz* (GB VI, 429), 1591 *Klein Globnitzs* (Ber.B OMB, fol. 61): **Gloms, Klein-** (amtl. **Kleingloms**) D, Gem. Vitis, GB Waidhofen an der Thaya, ÖK 19. Im Deutschen erlebte der entlehnte Name den um ca. 1050 (s. KRANZMAYER 1956: § 27a4) stattfindenden Wandel von inlautendem *-p-* zu *-b-*, es liegt also eine relativ alte Eindeutigung vor (einige Zeit nach 830, da im Slavischen dieses nördlichen Gebietes sowohl der Wandel *a > o*, zu seiner Datierung siehe HOLZER 1996: 91 f., als auch schon die Assibilierung *-it'a > -ica* vollzogen waren, aber noch vor ca. 1050). – Lit. (mit anderer Deutung): HONB II 1965: 313; SCHUSTER II 1990: 116 G 159.

***losъ** ‘durch das Los zugeteiltes Land’ (Entlehnung aus ahd./mhd. *lôz* ‘Los’, s. LEXER 1986: 130; vgl. atschech. *losní, losný*; s. GEBAUER 1970 II: 268 f.):

— ***losъпъ, -a, -o** ‘Los-’, Ableitung mit adjektivischem **-bn*-Suffix von ***losъ**:

— — ***Losъnica** ‘verlostes Land, Lüsse’ o. dgl. (vgl. auch HOLZER 2001: 75), Verkürzung von **losъna zemlja* o. dgl., Ableitung auf **-ica* von ***losъna**:

1334 **Lozniz**, *Loezniz*, 1497 (1498?) *auf der Lüß zu Lossnitz*: abgekommener Flurname auf dem Gelände Lonitzberg (*Lüß* ist der abgekommene *Lisshof*, Lonitzberg 4), Gem. Steinakirchen am Forst, GB Scheibbs, ÖK 53. Im Beleg *auf der Lüß zu Lossnitz* übersetzen einander dt. *Lüß* und *Lossnitz* aus slav. **Losъnica*, da *Lüß* auf ahd./mhd. *luz* ‘durch das Los zugefallener

(Land-)Teil' (s. LEXER 1986: 132) zurückgeht. – Lit.: HOLZER 2001: 75 f.; HOLZER 2002c: 67; HOLZER 2003a: 49.

Beachte auch den Ortsnamen *Losenice* in Böhmen (ca. 1052 *Losenicih*, 1352/67 *Losnycz*, 1369 / ca. 1405 *Lossnicz*; s. PROFOUS II 1949: 665), ferner nach HOLZER 2001: 76 evtl. aus einer slavischen Verkürzung von **losьna rěka* 'Bach an den Lüssen' zwei Bäche namens *Losnitz* in Bayern (einer 1361 belegt als *Loßnitz*; s. SCHWARZ 1960: 312, 314, allerdings mit der Etymologie 'Elchbach' von slav. **losь* 'Elch') und eingedeutschte Gewässernamen aus dem Elb- und Ostseeslavischen wie *Loßnitz*, *Lösnitz* sowie den polnischen Bachnamen *Łosieniec* (s. TRAUTMANN II 1949: 53 und PROFOUS II 1949: 665, wobei dort die Namen ebenfalls auf slav. **losь* 'Elch' zurückgeführt werden) (vgl. HOLZER 2001: 75 f.).

***Lowata** (PN; Kurzname aus **Low-* von Vollnamen zu **lowь* 'Jagd' [s. MIKLOSICH 1927: 70, SVOBODA 1964: 95] und dem Suffix [plus Endung] **-ata*, s. SVOBODA 1964: 164; vgl. auch die Personennamen atschech. *Lovata*, *Lovek* bei MIKLOSICH 1927: 70 und MOROŠKIN 1867: 112, tschech. *Přědlav* und poln. *Łowęta* bei SVOBODA 1964: 95 [mit Literatur; s. auch MOROŠKIN 1867: 112]):

vor 1122 *F. de Loütēsdorf et filii eius B. et O.* (Trad. Neustift-Freising, Nr. 1a), um 1130 *O. de Lotesdorf* (Trad. Klosterneuburg, Nr. 199), um 1130 *O. de Lautsdorf* (StiA Göttweig, Trad. Göttweig Kodex A, fol. 54r; anders Trad. Göttweig, Nr. 219: *Lants-*), 1131 *O. et frater eius B. de Lautisdorf* (Trad. Göttweig, Nr. 237), 1133 *in manus O. de Lautistorf* (ebda. Nr. 242), vor 1136 *O. et frater eius W. de Lautisdorf* (Trad. Formbach, Nr. 65), 12. JhII C 12. Jh. *O. de Lousdorf* (LAMPPEL 1901: 118; Dat. nach FEIGL 1987: 393): unermittelt, fraglich, ob identisch mit Loosdorf, Verwaltungsbezirk Melk, ÖK 55 (Lokalisierung nach M. Weltin, NÖLA [mündl.]). Der slavische Personennamenname wurde in die deutsche starke Flexion übernommen. – Lit.: ANB 688 (mit slavischem PN **L'utь*; dieser hätte allerdings als *Liu-* eingedeutscht und später zu *Leu-* werden müssen, siehe auch im Folgenden unter **L'utь*).

Beachte z. B. auch die Ortsnamen *Lovčice*, *Loveč*, *Lovětín* (letzteres von *Lovata*) in Böhmen (s. PROFOUS II 1949: 679 f.), poln. *Łowczów* und kroat. *Lović* (s. MIKLOSICH 1927: 157).

***lubь** 'Borke, Bast' (vgl. etwa tschech. *lub*, poln. *lub*, slowen. *lub*, skr. *lub*, russ. *lub*; s. VASMER II 1967: 526 f.):

— ***lubьнъ, -а, -о** 'Borken-, Bast-', Ableitung mit adjektivischem **-ьн-*-Suffix von ***lubь**:

— — ***Lubъnikъ** ‘Borken-, Bast-’, Verkürzung einer Verbindung von **lubъmъ* mit einem maskulinen Substantiv, Ableitung mit substantivierendem *-ik-Suffix von ***lubъnъ**:

1370 C 16. Jh. *Nider-Laufen* (HKA, NÖHA, F4), 1400 *Ober Laufnykch* (Not. Bl. 1857, 224), 1561 *Laufing* (GB XI, 601): **Laufenegg** W, Gem. Ra-xendorf, GB Melk, ÖK 36. Eindeutschung mit Substitution von slav. *b* durch dt. *v* (> *f*), daher ungefähr zwischen 800 und 1050 (s. KRANZMAYER 1956: § 27a4, WIESINGER 1986: 27). Übernommen wurde ein slavisches langes *ū*, das im Deutschen zu *au* diphthongiert erscheint, der Umlaut unterblieb wegen des umlauthindernden Labials (s. KRANZMAYER 1956: § 9b, § 23c1). Angleichung des entlehnten slavischen *-*bnikъ* an dt. -*ing* bzw. -*eck*. – Lit.: SCHUSTER II 1990: 455 L 75.

Beachte auch die Orte namens *Lubnik*, *Lubná* und *Lubno* (einer davon dt. *Lauben*) in Böhmen (s. PROFOUS II 1949: 684 ff.).

?***Ludikъ** (PN; zu **ludъ* ‘Dummkopf, Verrückter’ mit dem Diminutivsuffix *-ik-, s. MIKLOSICH 1927: 13; vgl. auch apoln. *Ludek*, *Ludko* im SSTNO III: 292): — ?***Ludičъ**, -a, -e ‘... des *Ludikъ’, Ableitung mit possessivischem *-j-Suffix von **Ludikъ*: s. unter **Ludъ* – **Ludici*.

(?)***Ludъ** (PN; zu **ludъ* ‘Dummkopf, Verrückter’ [vgl. etwa tschech. *lud*, slo-wen. *lud*, aruss. *ludъ*, russ. *lud*; s. VASMER II 1967: 528]; vgl. auch den altschechischen Personennamen *Lud* [s. SVOBODA 1964: 204] und bulg. *Ludo* [s. MO-ROŠKIN 1867: 113]):

davon wohl: 1232 C 14. JhI *Loden* (FRA II/3, 102), 1327 *Luden* (Bl. f. Lk. 1904, 126), 2. 2. 1343 *Ludem* (NÖLA, StiA Zwettl, Urk.), 1379 *Luden* (GB IX, 272), 1395 *Ludem* (ebda. 79), 1414 *Luden* (ebda. 273): **Luden** D, Gem. und GB Raabs an der Thaya, ÖK 7. Es zeigt sich hier im Deutschen keine Diphthongierung des entlehnten Erstsilbenvokals zu *au*; die Entlehnung fand also in dieser nördlichen Randlage entweder erst nach Abschluss der bairischen Diphthongierung (nach WIESINGER 1986: 27 ungefähr um 1200) statt oder zumindest nach der Kürzung des *ū* zu *u* im Slavischen des betreffenden Raums. Der slavische Personennamen wurde in den schwach flektierten deutschen Genitiv gesetzt und analog zu den deutschen genitivischen Ortsnamen, die im Waldviertel ja besonders verbreitet sind, ohne Grundwort als Ortsname verwendet. – Lit.: HONB IV 1972: 86; SCHUSTER II 1990: 500 L 246 (vielleicht zu slav. **Lodъ* ‘Boot’).

— ***Ludici** ‘die Leute des *Ludъ’, Ableitung mit patronymischem *-ic-Suffix von ***Ludъ**:

1349 *Ludicz* (UB St. Pölten I, 425), 1455 *Ludicz* (Not. Bl. 1854, 336), 1470 *Liditsch* (GB IX, 172), 16. Jh. *Lüttitsch* (Ung. B.), 1604 *Littischgraben* (NÖW II, 928), 1625 *Litzgraben* (GB XII, 261): **Litschgraben** W, Verwaltungsbezirk Krems an der Donau Land, ÖK 37. Beachte SCHUSTER II 1990 mit dem Hinweis, „auffallend ist der nicht nur in niederösterreichischen OrtsN häufig zu belegende Wechsel von *tz* mit *tsch*“. Die späteren Belege mit *i* in der Erstsilbe können als Verschriftlichung der Aussprache von *ü* (aus umgelautetem *u*) als *i* nach der Umlautentrundung (s. KRANZMAYER 1956: § 6a) erklärt werden. Die Diphthongierung zu *eu* in der Erstsilbe unterbleibt entweder infolge vorangegangener slavischer Kürzung des *ü* im slavischen Etymon oder wegen später Entlehnung des Namens in einem Rodungsgebiet des 12. Jhs. Nicht ganz auszuschließen ist, dass dem eingedeutschten Namen evtl. slav. **Ludičъ*, *-a*, *-e* ‘... des **Ludikъ*’ (Ableitung mit possessivischem **-j*-Suffix von **Lu-dikъ*) zugrunde liegen könnte. – Lit.: HONB IV 1972: 70; SCHUSTER II 1990: 485 L 192 (slav. bzw. tschech. **Lidic-*, das mit tschechischer Lautentwicklung auf slav. **L’udici*, zum PN **L’ud-*, zurückgehe).

(?)***lukъ** ‘Lauch, Allium (sativum)’ (vgl. etwa tschech. *luk*, poln. *luk*, slowen. *luk*, russ. *luk*; s. VASMER II 1967: 531):

— (?)***луцьнъ**, **-a**, **-o** ‘Lauch-’, Ableitung mit adjektivischem **-bn*-Suffix von ***lukъ**:

— — (?)***луцьникъ** ‘..., wo der Lauch wächst, Lauch-’, Verkürzung einer Verbindung von **луцьнъ* mit einem maskulinen Substantiv, Ableitung mit substantivierendem **-ik*-Suffix von ***луцьнъ**:

davon wohl: 1256 *de Lusnich* (FRA II/31, 187), 1261 *de Lühseneke* (ebda. 217), 1261 *de Lussenich*, 1262 *de Lusnich*, 1266 *Lvhsnich*, 1274 *de Lühsnik*, 1446 *Posen Luchsnygg*, *Rechten Luchsing* (LB Wallsee, fol. 57): **Lixing** (**Ober-**, **Unter-**) (amtl. **Lixing**) W, Gem. Euratsfeld und Gem. Neuhofen an der Ybbs, GB Amstetten, ÖK 53; vgl. auch den Gewässernamen **Lixingbach**. Eindeutschung vor ca. 1050 mit *ss* für slav. *č* (s. KRANZMAYER 1956: § 41a1, HOLZER 2001a: 92 f.), wobei *ss* dann durch den Wechsel von dt. *-ss-* mit dt. *-hs-* (s. KRANZMAYER 1956: § 33e) durch *hs* ersetzt wurde. Das entlehnte *u* wurde umgelautet und das daraus entstandene *ü* später zu *i* entrundet (s. KRANZMAYER 1956: § 6a). Da das ursprünglich lange slavische *ü* im Deutschen nicht diphthongiert erscheint, die Substitution eines slavischen *č* durch dt. *s(s)* jedoch eine Übernahme ins Deutsche noch vor dem Abschluss der Diphthongierung im Deutschen erzwingt, muss die Kürzung von *ü* im Slavischen noch vor der Entlehnung ins Deutsche (also vor ca. 1050) stattgefunden haben. – Lit.: HOLZER 2001: 54 f.; ferner: ERICSON-FILZWIESER 1977: 57 (von